

Das war ein lustiges Treiben; unter Singen und Jubeln rannte alles durcheinander. Die Pferde schienen dieselbe Lust zu empfinden, denn sie wieherten laut auf... Noch eine Nacht in dem alten Schlosse... Henning wollte seinen Junker noch einmal aussuchen, aber Christoph war mit Herrn von Meinders, dem er beigegeben war, schon voraus abgereift.

Am folgenden Morgen schmetterten die Trompeten so hell in die Winterlandschaft hinein, wie sie seit langer Zeit nicht erklingen waren. Die Trompeter bliesen ihre besten Stücke. Dann kamen die Reisewagen mit dem Kurfürsten und die übrigen Kutschen, hierauf hieß es: „Aufsitzen!“ und zwanzig Minuten später hatten unsre Dragoner, welche die Spitze der Armee bildeten, schon die ersten tausend Schritte auf dem Wege zur Heimat zurückgelegt.

Der Friede, welchen der Kurfürst mit Frankreich eingegangen, verfehlte nicht, großen Schrecken unter den Verbündeten hervorzurufen. Anfangs schrie man über Verrat. Aber der Kurfürst bewies schnell genug, daß er nicht anders habe handeln können. Das Aufhören der Geldbeihilfen, die Saumseligkeit der Alliierten und der Rückmarsch der kaiserlichen Hilfsvölker, endlich die Bedrohung seiner Staaten, gaben mehr als einen triftigen Grund ab.

Der Feldzug endete ohne glänzende Thaten. Der Kurfürst hatte seine militärische Begabung nicht entfalten können; um so wertvollere Erfahrungen hatte er jedoch gesammelt. Fast eben so unbegreiflich, als die Lahmheit der Kaiserlichen, erschien Turennes Verfahren. Trotz seiner Überlegenheit, trotz seiner guten Stellungen hatte er noch niemals etwas Entscheidendes unternommen. Friedrich Wilhelm hielt den Gegner durch seine Operationen in Schach und nützte dadurch der Sache der Alliierten. Denn der Prinz von Oranien und seine Partei gewannen insolgedessen das Übergewicht gegen die französisch Gesinnten, und als er endlich an die Spitze trat, siegten die Holländer über die Franzosen. Freilich hatte der Kurfürst den Schmerz, zu erfahren, daß die kaiserliche Hilfe nicht viel mehr als ein Gaukelspiel war, das Ludwig XIV., selbst ein Meister in politischen Gaukeleien, gar wenig fürchtete. Dem Kurfürsten verursachte den meisten Kummer, daß ein Teil seiner Länder vom Feinde besetzt blieb. Indessen war er sich bewußt, das Beste gethan und gewollt zu haben.

Langsam näherten sich die brandenburgischen Truppen der Heimat. — Die Friedensunterhandlungen schritten nur mühsam vorwärts, und der Kurfürst durfte daher seine Truppen nicht allzu schnell entfernen, für den Fall einer plötzlichen Sinnesänderung der Franzosen. Man meinte daher, daß der Kampf vielleicht doch von neuem auslodern werde.

Schon begannen die Bäume, die Sträucher, die Wiesen und Beete ihre Frühjahrskleider anzulegen, obwohl es noch im März war. Mit dem Frühling in der Natur schien auch Ruhe in der Menschen Herzen einzuziehen zu wollen, denn immer sicherer wurden die Ausichten auf Frieden. Henning erfuhr durch Derfflinger, daß Christoph mit Herrn von Meinders nach Paris gegangen sei und dort emsig am Friedenswerk arbeiten helfe. Selten nur sah man den Kurfürsten. Er war finster und in sich gekehrt.